



DIE JUGENDBERATUNG DER JUAR BASEL HILFT BEI SOZIALEN UND PSYCHISCHEN PROBLEMEN

Die Pandemie trifft uns alle und hinterlässt quer durch die Gesellschaft soziale und psychische Probleme. Gerade für die jüngere Generation bedeutet die fehlende physische Nähe eine schwere Einschränkung ihres Alltags. Die Jugendberatung der JuAr Basel hilft Jugendlichen, mit der aktuellen Situation und ihren Auswirkungen auf Familie, Freundschaften und Zukunft besser umgehen zu können.

Corona trifft jeden von uns und schränkt unser Leben auf nie zuvor dagewesene Art und Weise ein. Besonders die Jungen leiden unter den restriktiven Schutzmassnahmen. Die künstliche Isolation bringt sie oft an den Rand ihrer Belastungsgrenze. Hier bietet die JuAr Basel mit ihrer Beratungsstelle für Jugendliche und junge Erwachsene von 12 bis 25 Jahren die nötige Unterstützung. Die niederschwellige Beratung ist kostenlos, freiwillig und steht auch Personen aus dem Umfeld der Jugendlichen zur Verfügung.





Christoph Walter, Leiter der Jugendberatung JuAr

Im Interview mit EINBLICK orientiert Christoph Walter, Leiter der Jugendberatung JuAr, über die aktuellen Sorgen und Nöte der jungen Menschen.

Was macht Corona mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen?

Die Coronakrise bedeutet in erster Linie für viele Jugendliche und junge Erwachsene Unsicherheit. Unsicherheit, wie es für sie weitergeht – schulisch, bei ihrer Berufswahl oder ganz konkret durch Stellenverlust und eine direkte Existenzangst. Für viele bedeutet es auch einfach Stillstand oder, schlimmer noch, einen Auslöser für familiäre, oder persönliche psychische Krisen. Teilweise findet ein regelrechter Rollentausch zu Hause statt: Die Kinder stützen und stabilisieren die Eltern in der Krise, da diese ihre Jobs verlieren oder Konkurs gehen. Es ist bemerkenswert, wie gut die Jugend dennoch «funktioniert» und wie sehr sie sich zusammenreißen, obwohl ihre Lebenswelt mit den für sie so wichtigen Erfahrungswerten so nicht mehr existiert.

Spüren Sie seit dem Ausbruch von Covid-19 einen Zuwachs an Anfragen?

Ja, sehr deutlich. Seit September 2020 reißt die gestiegene Nachfrage nach unserem Beratungsangebot einfach nicht ab. Während des ersten Lockdowns war es erstaunlich «ruhig» bei uns. Dies änderte sich jedoch schlagartig im zweiten Lockdown. Wir vermuten, dass dies der Anfang ist und wir das Ausmass der Coronakrise mit den vielfältigen Auswirkungen für Jugendliche und junge Erwachsene nur erahnen können.

Unterscheiden sich die nachgefragten Themen zu denjenigen vor Corona?

Ja, es gibt eine leichte Verschiebung der nachgefragten Themen im Erstkontakt. Waren es vor Corona hauptsächlich die Finanzthemen, wie Budget- und Schuldenfragen sowie Unterstützung bei Abklärung von subsidiären Leistungen, sind es nun durch Corona mehr die persönlichen Krisen. Die häufigen psychischen Krisen gehen auch verstärkt mit dem Wunsch nach raschem Auszug von zu Hause oder in begleitete Wohnformen einher. Aber auch hier geht es schnell wieder um Budget- und Kostengutsprachen.

Welche Beratungsformen bieten sie an?

Während der Lockdowns haben wir eine Mischform aus digitalen Beratungsformen sowie der klassischen Face-to-Face-Beratung, mithilfe unseres Schutzkonzeptes, angeboten. Viele waren dankbar, dass wir weiterhin für sie telefonisch oder per Videocall und Chat erreichbar waren. Dennoch können die digitalen Beratungsformen unserer Meinung nach nicht den Wert eines Face-to-Face-Kontaktes ersetzen. Es gibt auch Ratsuchende, welche die digitale Beratung zu schätzen wissen, da sie diese vielleicht aus ihrem beruflichen Umfeld gewohnt sind. Dennoch werden momentan verstärkt Beratungstermine vor Ort gebucht.

Mit welchen weiteren Anlaufstellen arbeiten Sie zusammen?

Wir pflegen seit jeher eine enge Vernetzung mit wichtigen Partnerinstitutionen für unsere Zielgruppe und veranstalten einmal jährlich ein Netz-



Jugendhaus Bachgraben



Bernadette Schaffner, Sozialarbeiterin JuAr

werktreffen. Im engen Austausch stehen wir mit vielen Fachstellen und kantonalen Behörden wie z.B. mit GAP Case Management, der Schulsozialarbeit, der Budget- und Schuldenberatung Plusminus, der Gassenarbeit «Schwarzer Peter», der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung (FABE), der Suchthilfe Region Basel, dem Nottelefon «147», der Opferhilfe beider Basel, der Sozialhilfe, dem RAV, dem Kinder- und Jugenddienst (KJD), der Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB), diversen Institutionen der Wohnbegleitung, den Wohngruppen des bürgerlichen Waisenhauses, unterschiedlich spezialisierten Therapeutinnen,

und Therapeuten vielen Stiftungen für Einzelfallgesuche und vielen, vielen mehr.

Was raten Sie Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Probleme mit den Auswirkungen von Corona auf ihr Sozialleben haben?

Wir versuchen wo immer es nur geht, vorhandene Ressourcen der Ratsuchenden aufzuzeigen und zu stärken. Momentan geht es viel um «auffangen und stabilisieren» sowie darum, gemeinsam verschiedenste Lösungswege zu finden. Häufig haben die Betroffenen bereits Lösungen im Gepäck, wissen es nur noch selber nicht. Dennoch darf es gerade auch in Zeiten von Corona Raum für Frust, Ärger und Ängste geben, welche auch klar so benannt werden dürfen.

Monika Karle,
Leiterin Kommunikation und Fundraising

JuAr Basel ist die grösste regionale Organisation in der Jugendarbeit. Seit ihrer Gründung 1942 (damals BFA) steht sie unter dem Patronat der GGG Basel und erhält regelmässige Betriebsbeiträge (2021: CHF 30 000).

Weitere Informationen: www.juarbasel.ch



Jugendhaus Eglisee